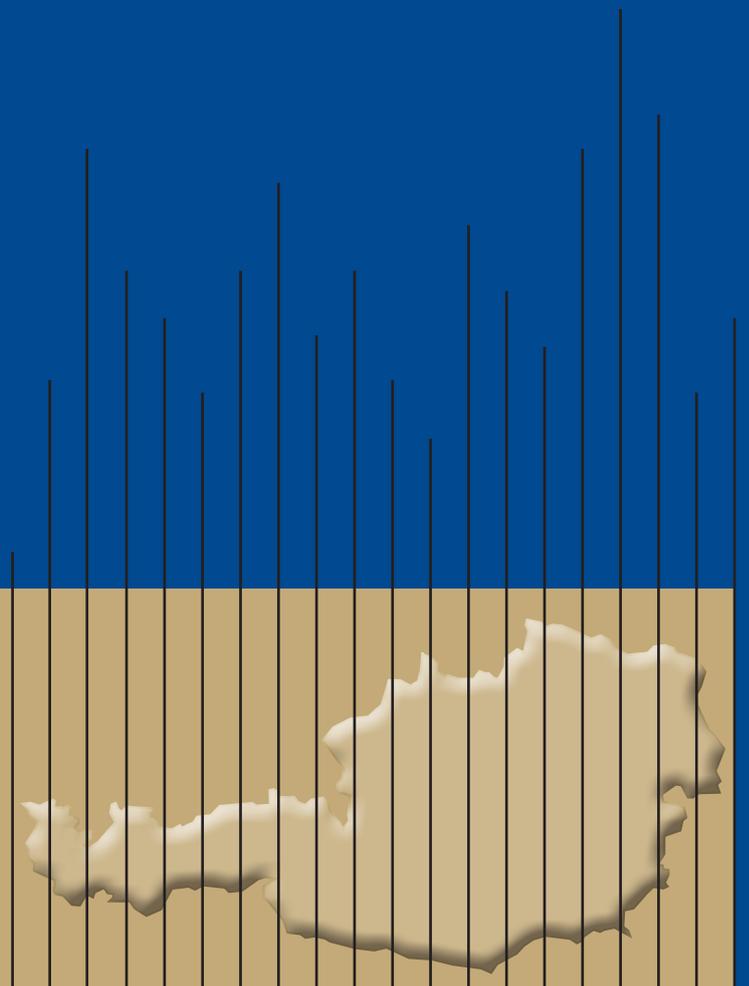


FAKTEN ZU ÖSTERREICH UND SEINEN BANKEN



Inhalt

Kennzahlen	4
Überblick	5
1 Österreichs wirtschaftliche Performance über dem Durchschnitt des Euroraums	7
1.1 Solide gesamtwirtschaftliche Entwicklung in den Jahren 2018 und 2019	7
1.2 Leistungsbilanzüberschüsse spiegeln die hohe Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Wirtschaft wider	11
1.3 Zweiter Budgetüberschuss dank guter Konjunktur	15
2 Österreichische Banken profitierten 2019 von günstigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen	17
2.1 Ertragskraft und Kapitalisierung der österreichischen Banken	17
2.2 Auslandsgeschäft der österreichischen Banken mit CESEE-Fokus	18
2.3 Makroprudenzielle Maßnahmen stärken Finanzmarktstabilität	19
3 Tabellenanhang	23

Die vorliegende Ausgabe von „Fakten zu Österreich und seinen Banken“ reflektiert den Stand von Anfang März und berücksichtigt daher die Auswirkungen der Coronavirus-Pandemie nicht. Die nächste Ausgabe, die im Herbst 2020 erscheinen wird, wird die Coronavirus-bedingten Entwicklungen und Maßnahmen behandeln.

Aktuelle Informationen zu den Auswirkungen der Coronavirus-Pandemie werden auf der Website der OeNB www.oenb.at zur Verfügung gestellt.

Redaktionsschluss: 23. März 2020.

Kennzahlen

Tabelle 1

Kennzahlen – Realwirtschaft

	Q4 18	Q1 19	Q2 19	Q3 19	Q4 19	2016	2017	2018	2019
Wirtschaftliche Aktivität	<i>in Mrd EUR (gleitende Summen über 4 Quartale)</i>								
Bruttoinlandsprodukt, nominell	385,8	389,3	392,7	395,7	398,4	357,5	371,2	385,8	398,4
	<i>Veränderung zur Vorperiode in % (real)</i>								
BIP	0,6	0,4	0,2	0,2	0,3	2,0	2,6	^{2,3}	1,5
Privater Konsum	0,3	0,4	0,3	0,3	0,3	1,6	1,7	1,1	1,2
Öffentlicher Konsum	0,2	0,2	0,2	0,3	0,4	1,6	1,2	0,8	0,9
Bruttoanlageinvestitionen	1,1	0,9	0,2	0,1	0,4	3,8	3,7	4,2	2,8
Exporte insgesamt	0,8	0,7	0,3	0,3	0,2	3,2	5,0	5,9	2,6
Güterexporte	0,4	0,6	0,5	0,7	0,3	3,1	5,2	6,2	2,6
Importe insgesamt	0,9	0,7	0,5	0,3	0,1	4,1	4,7	4,5	2,8
Güterimporte	0,8	0,7	0,6	0,9	0,4	3,9	3,8	3,9	3,1
	<i>in % des nominellen BIP</i>								
Leistungsbilanzsaldo	x	x	x	x	x	2,7	1,6	2,3	2,6
Preise	<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>								
Harmonisierter Verbraucherpreisindex	2,1	1,6	1,7	1,3	1,4	1,0	2,2	2,1	1,5
Arbeitnehmerentgelte je Arbeitnehmer	3,0	2,9	2,8	0,7	0,5	2,3	1,7	2,8	2,8
Lohnstückkosten	2,4	2,5	2,3	0,7	0,5	1,6	0,7	2,3	2,4
Produktivität	0,5	0,4	0,5	0,1	0,1	0,8	0,9	0,6	0,4
Einkommen und Sparen	<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>								
Real verfügbares Haushaltseinkommen	0,4	0,0	-0,0	0,1	0,9	2,6	1,2	1,4	1,1
	<i>in % des nominellen verfügbaren Haushaltseinkommens</i>								
Sparquote	x	x	x	x	x	7,7	7,3	7,7	7,5
Arbeitsmarkt	<i>Veränderung zur Vorperiode in %</i>								
Unselbstständig Beschäftigte	0,5	0,4	0,4	0,2	0,2	1,5	1,9	2,2	1,5
	<i>in % des Arbeitskräfteangebots</i>								
Arbeitslosenquote (Eurostat)	4,7	4,7	4,6	4,5	4,3	6,0	5,5	4,9	4,5
Öffentliche Finanzen	<i>in % des nominellen BIP</i>								
Budgetsaldo	x	x	x	x	x	-1,5	-0,8	0,2	0,7
Schuldenstand	x	x	x	x	x	82,9	78,3	74,0	70,4

Quelle: OeNB, Eurostat, Statistik Austria, WIFO.

Anmerkung: Quartalsdaten: VGR vom 28. Februar 2020. X = Daten nicht verfügbar.

Tabelle 2

Kennzahlen – Österreichisches Bankensystem

	Q4 18	Q1 19	Q2 19	Q3 19	Q4 19	2016	2017	2018	2019
Österreichisches Bankensystem - konsolidiert									
<i>in Mrd EUR</i>									
Struktur									
Bilanzsumme ¹	986,0	1.007,8	1.019,0	1.033,0	1.032,3	946,2	948,9	986,0	1.032,3
Auslandsforderungen CESEE ²	217,1	219,8	226,4	230,6	233,3	193,3	210,9	217,1	233,3
Anzahl der Kreditinstitute in Österreich	597,0	596,0	592,0	579,0	573,0	672,0	628,0	597,0	573,0
Einwohner pro Bankstelle in Österreich	2.429,0	2.444,0	2.482,0	2.482,0	2.510,0	2.226,0	2.330,0	2.429,0	2.510,0
Eigenmittelausstattung¹									
<i>in Mrd EUR</i>									
Eigenmittel	86,5	87,9	89,4	89,0	90,9	80,7	85,0	86,5	90,9
<i>in % der risikogewichteten Aktiva</i>									
Gesamtkapitalquote	18,6	18,6	18,7	18,3	18,7	18,2	18,9	18,6	18,7
Kernkapitalquote (Tier 1)	16,0	16,1	16,3	15,9	16,3	14,9	15,9	16,0	16,3
Harte Kernkapitalquote (CET-1)	15,4	15,3	15,5	15,2	15,6	14,9	15,6	15,4	15,6
<i>in % zu ausgewählten Bilanzpositionen</i>									
Leverage ³	7,7	7,7	7,9	7,6	7,6	7,6	7,7	7,7	7,6
Profitabilität¹									
<i>in Mrd EUR</i>									
Periodenergebnis	6,9	1,6	3,5	5,3	6,7	5,0	6,6	6,9	6,7
<i>in %</i>									
Gesamtkapitalrentabilität (annualisiert) ⁵	0,8	0,7	0,8	0,8	0,7	0,6	0,8	0,8	0,7
Aufwand-Ertrag-Relation	65,2	69,4	65,3	64,4	66,9	74,5	64,6	65,2	66,9
<i>in %</i>									
Kreditqualität^{1,4}									
Wertberichtigungsquote	1,8	1,7	1,6	1,5	1,5	3,2	2,2	1,8	1,5
Notleidende Kredite-Quote (NPL-Quote)	2,6	2,5	2,3	2,2	2,2	5,1	3,4	2,6	2,2
<i>in %</i>									
Kreditentwicklung									
Jahreskreditwachstum bei Nichtbanken in Österreich	4,6	4,5	4,3	4,7	4,3	1,6	3,0	4,6	4,3
Fremdwährungskreditanteil in Österreich	5,8	5,8	5,6	5,5	5,3	9,0	6,5	5,8	5,3
Österreichische Tochterbanken in CESEE¹									
<i>in Mrd EUR</i>									
Periodenergebnis	2,9	0,7	1,3	2,1	2,8	2,4	2,6	2,9	2,8
<i>in %</i>									
Gesamtkapitalrentabilität (annualisiert) ⁵	1,4	1,3	1,3	1,3	1,3	1,3	1,3	1,4	1,3
Aufwand-Ertrag-Relation	51,5	56,1	52,2	51,1	52,3	52,7	53,3	51,5	52,3
Wertberichtigungsquote ⁴	2,7	2,5	2,4	2,2	2,2	6,1	3,3	2,7	2,2
Notleidende Kredite-Quote (NPL-Quote) ⁴	3,2	3,0	2,8	2,5	2,4	8,6	4,5	3,2	2,4
Fremdwährungskreditanteil	25,4	x	24,4	x	23,5	30,0	27,0	25,4	23,5
Kredit-Einlagen-Quote	78,6	80,2	79,4	79,6	79,8	80,2	79,1	78,6	79,8

Kennzahlen – Geldvermögen Haushalte und Unternehmen

Private Haushalte									
<i>in Mrd EUR</i>									
Geldvermögen insgesamt (Stand; aktiv)	674,5	693,3	702,1	707,6	716,3	636,7	668,4	674,5	716,3
Verpflichtungen - Kredite (Stand; passiv)	188,4	189,2	191,0	193,3	194,5	179,6	182,9	188,4	194,5
davon Fremdwährungskredite	15,0	14,6	14,3	14,1	13,6	21,2	16,5	15,0	13,6
davon Wohnbaukredite in Fremdwährung	12,9	12,6	12,3	12,2	11,8	17,8	14,1	12,9	11,8
Unternehmen									
<i>in Mrd EUR</i>									
Geldvermögen insgesamt (Stand; aktiv)	551,6	560,0	564,5	561,2	564,0	508,4	530,2	551,6	564,0
Verpflichtungen insgesamt (Stand; passiv)	844,4	861,8	870,4	866,9	868,7	756,7	822,1	844,4	868,7
davon Kredite und Wertpapiere	402,5	410,3	416,4	411,0	411,7	369,7	382,7	402,5	411,7
davon Anteilsrechte	291,1	296,2	297,7	298,3	298,2	242,4	278,6	291,1	298,2
<i>in Mrd EUR (gleitende Summen über 4 Quartale)</i>									
Bruttobetriebsüberschuss und Selbstständigeneinkommen	90,8	91,0	90,9	91,2	91,0	84,2	87,0	90,8	91,0

Quelle: OeNB, Statistik Austria.

¹ Eingeschränkte Datenvergleichbarkeit durch Übertragung des CESEE-Geschäfts der UniCredit Bank Austria im Jahr 2016.

² Forderungen der mehrheitlich in österreichischem Besitz befindlichen Banken (BIZ-Definition).

³ Definition gemäß Basel III.

⁴ Seit 2017 Q2 sind die Daten auf FINREP-Basis (Gesamtforderungen).

⁵ Periodenergebnis nach Steuern und vor Minderheitenanteilen als Prozentsatz der durchschnittlichen Bilanzsumme.

Anmerkung: Für umfangreichere Daten zum österreichischen Bankensystem siehe den Tabellenanhang in den Financial Stability Reports der OeNB. x = Daten nicht verfügbar.

Österreichs Wirtschaft unter den besten im Euroraum

- Österreichs Volkswirtschaft erreichte im Jahr 2017 mit einem realen BIP-Wachstum von 2,7% den konjunkturellen Höhepunkt. Im Jahr 2018 schwächte sich das Wachstum infolge der zunehmenden globalen Unsicherheiten und der damit zusammenhängenden Abkühlung der internationalen Konjunktur auf 2,3% ab und im Jahr 2019 weiter auf 1,5%. Österreich verzeichnete sowohl 2018 als auch 2019 ein um 0,3 Prozentpunkte höheres Wachstum als der Euroraum.
- Österreichs Wirtschaft ist von einer breit diversifizierten und sektoral ausgewogenen Wirtschaftsstruktur gekennzeichnet.
- Der Aufschwung der letzten Jahre ging mit einem sehr starken Wachstum der Beschäftigung und einer nachhaltigen Senkung der Arbeitslosigkeit einher. Die Arbeitslosenquote nach EU-Definition ging von 6,2% im Sommer 2016 auf 4,3% Ende 2019 zurück. Aufgrund der hohen Beschäftigung, der im internationalen Vergleich niedrigen Arbeitslosigkeit und der geringen Streikhäufigkeit weist Österreich eine außerordentliche hohe soziale Stabilität auf.
- Österreich gehört zu den Ländern, die das Preisstabilitätsziel des Euroraums („HVPI-Inflation mittelfristig nahe bei, aber unter 2%“) seit der Einführung des Euro im Jahr 1999 mit einer durchschnittlichen Inflationsrate von 1,8% erfüllten. 2019 betrug die HVPI-Inflation 1,5%.
- Der österreichische Immobilienmarkt hat sich seit Mitte der 2000er-Jahre sehr dynamisch entwickelt. Gemäß dem OeNB-Fundamentalpreisindikator für Wohnimmobilien lässt sich die Immobilienpreisentwicklung in Österreich, insbesondere jene in Wien, zunehmend weniger durch die Entwicklung der wirtschaftlichen Fundamentalfaktoren erklären. Die starke Preisdynamik der letzten Jahre führte jedoch nicht zu einer – im historischen Vergleich – überdurchschnittlich starken Ausweitung der Kreditvergabe an private Haushalte.
- Die österreichische Sparquote sank seit der Wirtschaftskrise deutlich und lag im Jahr 2019 bei 7,5% des real verfügbaren Haushaltseinkommens; dies ist im Vergleich zu anderen Euroraumländern nach wie vor ein hoher Wert. Das Finanzvermögen des privaten Haushaltssektors beläuft sich auf 716,3 Mrd EUR bzw. 180% des BIP.
- Der österreichische Außenhandel mit Waren ist sowohl regional als auch nach Gütergruppen stark diversifiziert. Im Jahr 2019 wurden mehr als die Hälfte der Warenexporte mit Handelspartnern innerhalb des Euroraums abgewickelt; diese waren somit keinem unmittelbaren Wechselkursrisiko ausgesetzt. Nach Deutschland mit einem Anteil von 29% im Jahr 2019 ist die Region Zentral-, Ost- und Südosteuropa der zweitwichtigste Absatzmarkt. Der Anteil der Güterexporte in diese Region stieg von 15% im Jahr 1996 auf 21,5% im Jahr 2019. Der Außenhandel wird von der stabilen preislichen Wettbewerbsfähigkeit unterstützt.
- Die seit dem Jahr 2002 jährlich erwirtschafteten Leistungsbilanzüberschüsse (2019: 2,6% des BIP) spiegeln Österreichs hohe internationale Wettbewerbsfähigkeit wider. Gleichzeitig liegt der Leistungsbilanzsaldo innerhalb jener Grenzwerte, die gemäß Definition durch Eurostat eine makroökonomisch stabile Volkswirtschaft kennzeichnen. Die österreichische Volkswirtschaft wies im Jahr 2019 eine positive Nettovermögensposition gegenüber dem Ausland von 38 Mrd EUR (9,6% des BIP) auf.
- Der gesamtstaatliche Budgetsaldo belief sich im Jahr 2019 auf +0,7% des BIP. Die deutliche Verbesserung gegenüber 2018 war im Wesentlichen auf das günstige konjunkturelle Umfeld und die weiter sinkenden Zinsausgaben zurückzuführen. Seit dem Jahr 2016 entwickelt sich auch die Schuldenquote wieder rückläufig. Der deutliche Rückgang um über 4 Prozentpunkte auf 70,4% des BIP im Jahr 2019 ist – neben dem Budgetüberschuss – auch auf das hohe nominelle BIP-Wachstum sowie die Verwertung von Assets der staatlichen Abbaubanken zurückzuführen.

Österreichische Banken profitierten 2019 von günstigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen

- Die bis Ende 2019 vorherrschenden Entwicklungen der österreichischen Banken spiegeln im Wesentlichen die zyklisch bedingten positiven Entwicklungen der vergangenen Jahre wider. In dieser Zeit erholte sich die Profitabilität der österreichischen Banken stark, wozu

insbesondere die auf historische Niveaus gesunkenen Kreditrisikokosten und auch das zuletzt dynamische Kreditwachstum beitragen. Die Kapitalausstattung hat sich in den letzten zehn Jahren verdoppelt, und die Liquiditätsposition der Banken hat sich ebenfalls verbessert. Die österreichischen Banken sind damit deutlich stabiler als vor der Wirtschafts- und Finanzkrise 2008. Nicht zuletzt trugen hierzu auch (makro)prudenzielle Maßnahmen wie der Systemrisikopuffer/O-SII-Puffer, die aufsichtliche Erwartungshaltung zu nachhaltigen Kreditvergabestandards in der Immobilienfinanzierung, die aufsichtliche Leitlinie zur Stärkung der Nachhaltigkeit der Geschäftsmodelle international aktiver Großbanken (Nachhaltigkeitspaket) und die Maßnahmen zur Hintanhaltung der Fremdwährungskreditvergabe in Österreich und CESEE bei. Die hierangeführten Feststellungen beruhen alle auf Daten des Jahres 2019.

- Die Profitabilität der Kreditinstitute in Österreich wurde 2019 vom günstigen wirtschaftlichen Umfeld, dem anziehenden Kreditwachstum und den angesichts des niedrigen Zinsniveaus historisch geringen Kreditkosten unterstützt. Die heimischen Banken erzielten somit ein konsolidiertes Periodenergebnis (nach Steuern) von 6,7 Mrd EUR. Tiefergehende strukturelle Probleme stellen für den Bankensektor jedoch ungeachtet jüngster positiver Entwicklungen nach wie vor eine Herausforderung dar. Auch sind die historisch niedrigen Kreditkosten nicht nachhaltig.
- Die Töchter österreichischer Banken in CESEE profitieren weiterhin von den vergleichsweise guten wirtschaftlichen Bedingungen in der Region. Das Kreditwachstum (Kredite nach Risikovorsorgen) belief sich 2019 auf 10,2%. Getragen wurde diese Entwicklung vor allem von den Tochterbanken in Tschechien, Russland, der Slowakei und Ungarn. Das aggregierte Periodenergebnis (nach Steuern) erhöhte sich im Jahresvergleich vergleichsweise stark bei den österreichischen Tochterbanken in Tschechien (17%), Russland (12%) und der Slowakei (7%).
- Die Kreditvergabe an nichtfinanzielle Unternehmen beschleunigt sich in Österreich seit Mitte 2017. 2019 legten die Unternehmenskredite im Vorjahresvergleich um 6,2% und die Kredite an private Haushalte um 4,2% zu. Kredite an immobilienbezogene Branchen sowie Hypothekarkredite waren hierbei die wesentlichen Treiber.
- Die systemischen Risiken aus der privaten Wohnimmobilienfinanzierung sind in Österreich nach wie vor begrenzt. Damit dies auch so bleibt, sind nachhaltige Kreditvergabestandards unabdingbar. Eine konsequente Umsetzung der „aufsichtlichen Erwartungshaltung“ ist wesentlich zur Sicherung der Finanzmarktstabilität in Österreich. Die OeNB beobachtet die Entwicklungen auf dem Immobilienmarkt sowie die Einhaltung der vom Finanzmarktstabilitätsgremium (FMSG) kommunizierten nachhaltigen Kreditvergabestandards durch die Banken weiterhin genau.
- Die Kreditqualität hat sich 2019 weiter verbessert: Die Quote notleidender Kredite (non-performing loans – NPL) betrug auf konsolidierter Ebene 2,2%; im Österreichgeschäft lag sie bei 1,7% und bei den österreichischen Tochterbanken in CESEE bei 2,4%.
- Die harte Kernkapitalquote (CET1-Quote) der österreichischen Banken belief sich 2019 auf 15,6%. Das anziehende Kreditwachstum sowie steigende Dividendenausschüttungen erschweren den Banken einen weiteren Kapitalaufbau. Seit dem Ausbruch der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise haben sich die Kapitalquoten der österreichischen Banken allerdings aufgrund von gesteigerten Markt- sowie regulatorischen Anforderungen mehr als verdoppelt.
- Der österreichische Finanzsektor wurde 2019 einer Überprüfung im Rahmen des Financial Sector Assessment Program (FSAP) des IWF unterzogen. Ein wesentliches Ergebnis bestand darin, dass das österreichische Finanzsystem resilient gegenüber Schocks ist. Der Aufsicht in der derzeitigen Struktur sowie dem Finanzplatz wurde ein hervorragendes Zeugnis ausgestellt. Aus den wesentlichen FSAP-Empfehlungen lässt sich ablesen, dass die komplexen Eigentümerstrukturen und Verflechtungen im österreichischen Finanzsystem sowie die Abhängigkeit von der Profitabilität der Geschäftstätigkeit in CESEE zu den noch bestehenden strukturellen Vulnerabilitäten des österreichischen Finanzsystems zählen. Der IWF empfahl, das Monitoring von gruppenweiten Transaktionen, Ansteckungsrisiken und der Adäquanz von Kapitalpuffern zu verstärken. Ferner sollte die Aufsicht ermächtigt werden, gegen nicht nachhaltige Geschäftsmodelle vorzugehen. Der IWF unterstrich auch die Notwendigkeit, Datenlücken im Hinblick auf den Immobiliensektor und nichtfinanzielle Unternehmen zu schließen, die Angemessenheit aufsichtlicher Ressourcen sicherzustellen und den Rahmen für die Bankenabwicklung weiter zu verbessern.

1 Österreichs wirtschaftliche Performance über dem Durchschnitt des Euroraums

1.1 Solide gesamtwirtschaftliche Entwicklung in den Jahren 2018 und 2019

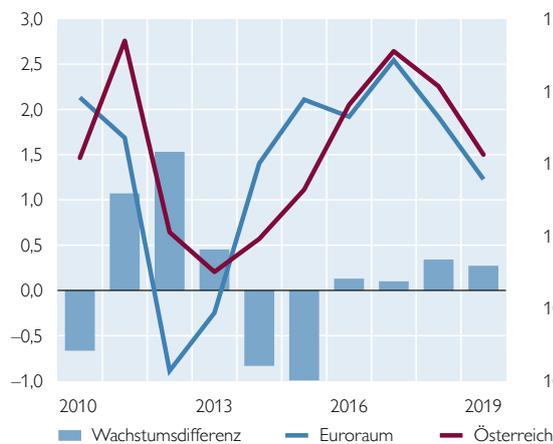
Robuste Inlandsnachfrage schützte Österreich vor globalem Gegenwind

Nach einer vierjährigen Schwächeperiode der österreichischen Wirtschaft (2012–2015) setzte Mitte 2015 ein konjunktureller Aufschwung – getrieben von einer sich erholenden Investitionsnachfrage – ein. Die Einkommensteuerreform, die mit Beginn 2016 schlagend wurde und zu einer Erhöhung des real verfügbaren Einkommens der privaten Haushalte führte, kurbelte die private Konsumnachfrage an. Der im historischen Vergleich langandauernde Investitionszyklus und die durch das starke Beschäftigungs- und Lohnwachstum gestützte private Konsumnachfrage trugen gemeinsam mit dem sich ab Anfang 2017 beschleunigenden Exportwachstum zu einem breit aufgestellten Aufschwung der heimischen Wirtschaft bei. Eine starke Inlands- und Auslandsnachfrage ließ im Jahr 2017 das Wachstum des realen BIP auf 2,6% steigen – das stärkste Jahreswachstum seit 2011. Im Laufe des Jahres 2018 schwächte sich jedoch die heimische Wachstumsdynamik aufgrund der sich verringernenden Weltwirtschaftsdynamik ab. Das Wachstum der österreichischen Wirtschaft reduzierte sich auf 2,3%, im Jahr 2019 ging es auf 1,5% zurück. Die heimische Wirtschaft wurde zunehmend von den Entwicklungen im europäischen und globalen Umfeld beeinträchtigt. Wesentliche bremsende Faktoren waren der globale Handelskrieg, die Stagnation in Deutschland und Italien sowie die hohe Unsicherheit im Zusammenhang mit dem Austritt des Vereinigten Königreichs aus der EU.

Grafik 1

Wachstumsdifferenz zwischen Österreich und dem Euroraum

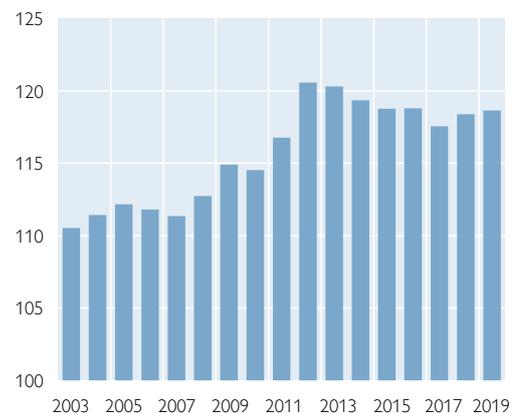
Reales BIP: Veränderung zum Vorjahr in %;
Wachstumsdifferenz in Prozentpunkten



Quelle: Eurostat, WIFO.

BIP pro Kopf in Österreich im Vergleich zu EU-15

BIP pro Kopf zu Kaufkraftparitäten; Euroraum = 100



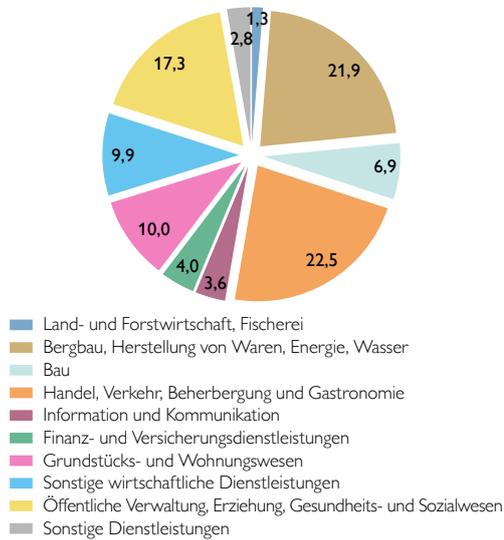
Wirtschaftsstruktur in Österreich sektoral ausgewogen

Die österreichische Volkswirtschaft ist hoch entwickelt. Dementsprechend spielt der tertiäre Sektor eine große Rolle. Die privaten Dienstleistungen (Information und Kommunikation, Finanz- und Versicherungsdienstleistungen, Grundstücks- und Wohnungswesen, sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen und sonstige Dienstleistungen) tragen mit einem Anteil von knapp über 30 % am stärksten zur Bruttowertschöpfung bei. Mit jeweils knapp über 20% folgen die Bereiche „Bergbau, Herstellung von Waren, Energie und Wasser“ sowie „Handel, Verkehr, Beherbergung und Gastronomie“. Österreich weist zudem eine große Branchenvielfalt innerhalb der Sachgütererzeugung auf. Der Bausektor hat einen im europäischen Vergleich hohen Wertschöpfungsbeitrag von knapp 7 %.

Grafik 2

Bruttowertschöpfung 2019 in Österreich

in % der gesamten Bruttowertschöpfung, nominell



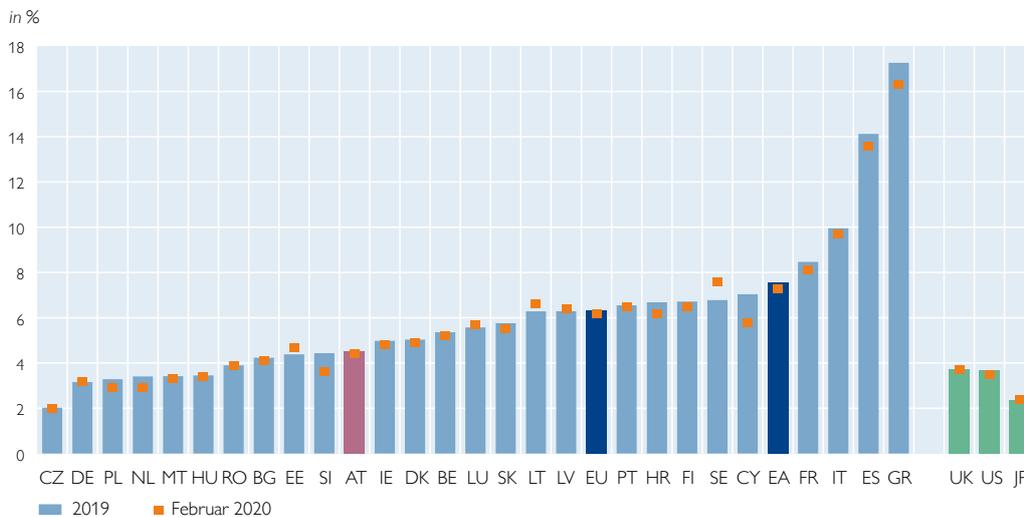
Quelle: Statistik Austria.

Aufschwung senkte die Arbeitslosigkeit in Österreich nachhaltig

Mit der im Jahr 2016 einsetzenden konjunkturellen Erholung hatte sich das Beschäftigungswachstum deutlich beschleunigt und erreichte im Jahr 2017 mit 1,9% und im Jahr 2018 mit 2,3% die höchsten Zuwächse seit dem Jahr 1991. Im Einklang mit der sich abschwächenden Konjunktur ging das Wachstum 2019 auf

Grafik 3

Arbeitslosenquote im internationalen Vergleich

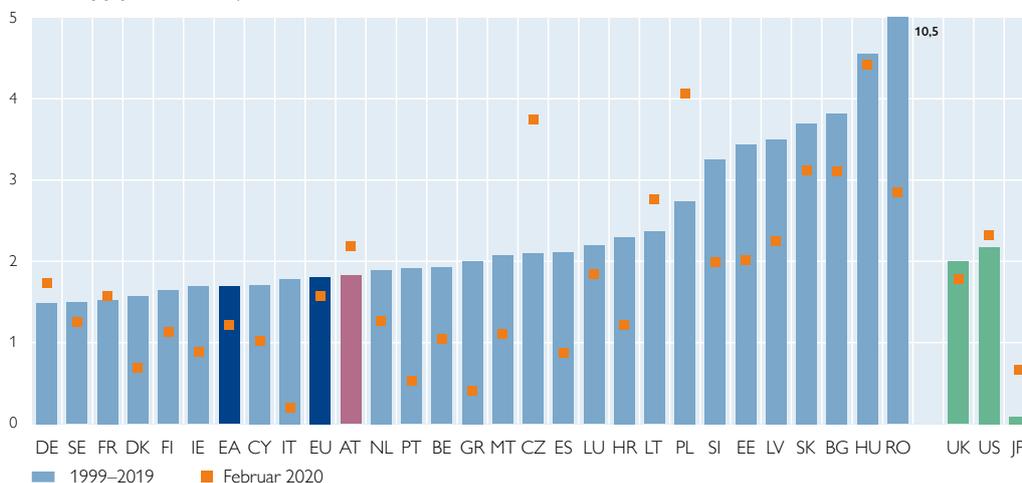


Quelle: Eurostat.

Anmerkung: GR, UK: Dez. 2019, EE, HU: Jän. 2020. EA=Euroraum.

HVPI-Inflationsrate im internationalen Vergleich

Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



Quelle: Eurostat, Statistics Bureau of Japan, U.S. Bureau of Labor Statistics.

Anmerkung: UK und JP: Jän. 2020; EA=Euroraum.

1,5% zurück. Seit Mitte 2016 war der Konjunkturaufschwung stark genug, um die Arbeitslosigkeit trotz des weiterhin kräftig steigenden Arbeitskräfteangebots zu senken. Die Arbeitslosenquote ging von 6,2% im Sommer 2016 auf 4,3% im vierten Quartal 2019 zurück. Im EU-Vergleich zählte Österreich im Jahr 2019 zu den EU-Ländern mit der niedrigsten Arbeitslosenquote. Der österreichische Arbeitsmarkt ist von einer im europäischen Vergleich hohen Flexibilität gekennzeichnet und weist eine vergleichsweise hohe Partizipationsrate und Teilzeitquote auf. Bei der sozialen Stabilität (z. B. geringe Streikhäufigkeit) liegt Österreich weltweit im Spitzenfeld.

Inflationsabstand zum Euroraum bildete sich 2019 weiter zurück

Österreich gehört zu den Ländern, die das Preisstabilitätsziel des Euroraums („HVPI-Inflation mittelfristig nahe bei, aber unter 2%“) seit der Euro-Einführung im Jahr 1999 mit einer durchschnittlichen Inflationsrate von 1,8% erfüllten. Der Inflationsabstand zu Deutschland (+0,1 PP) und den Euroraum (+0,3 PP) ging im Jahr 2019 weiter zurück.

Weiterhin dynamische Entwicklung des österreichischen Immobilienmarktes

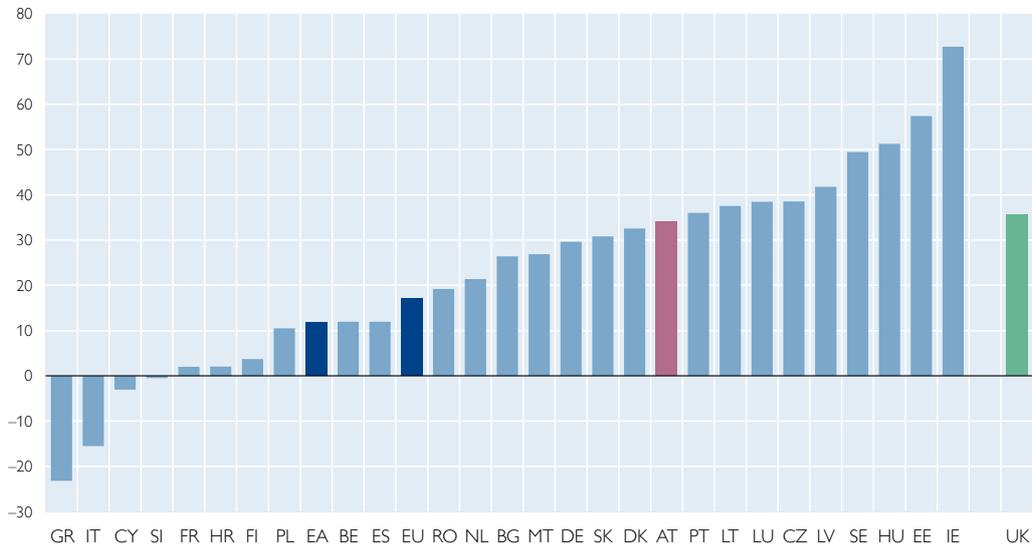
Der österreichische Immobilienmarkt war im Jahr 2019 von einer dynamischen Entwicklung der Anzahl an Immobilientransaktionen bei einer gleichzeitigen Beruhigung der Preisentwicklung gekennzeichnet. Die Anzahl der im Grundbuch registrierten Immobilienkäufe ist 2019 um 7,4% gestiegen. Der Preisauftrieb bei Wohnimmobilien hat sich hingegen von +6,9% im Jahr 2018 auf +3,9% im Jahr 2019 abgeschwächt. Dies ist in erster Linie auf eine deutliche Beruhigung des Preisauftriebs in den Bundesländern ohne Wien zurückzuführen, während die Preissteigerungen in Wien mit + 4,9% nach wie vor hoch ausfielen.

Eine wichtige Ursache für den Preisauftrieb war in den letzten Jahren die demografische Entwicklung, die Hand in Hand mit einer steigenden Nachfrage

Grafik 5

Veränderung der Immobilienpreise zwischen 2012 und 2018

Veränderung zum Jahr 2012 in %



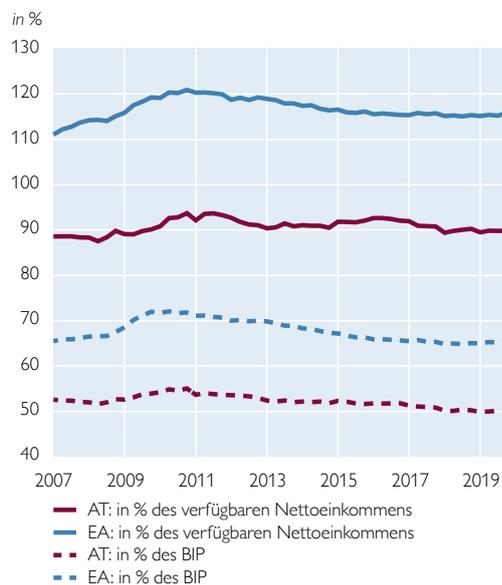
Quelle: EZB.

Anmerkung: Preise von neuen und gebrauchten Wohnimmobilien (nominal); SI: 2017; EA = Euroraum.

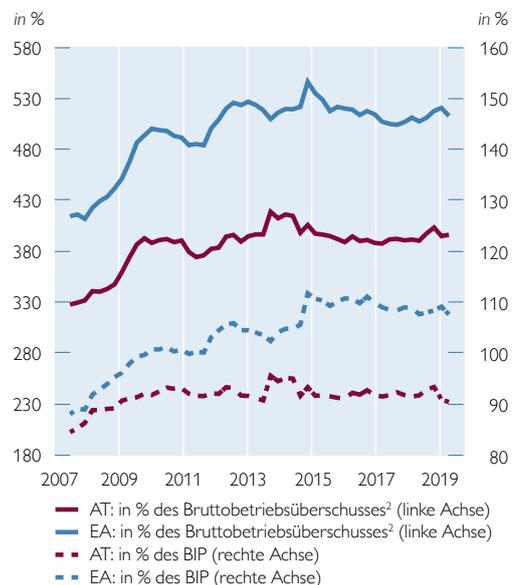
nach Wohnraum ging. In Verbindung mit einer verhaltenen Wohnbautätigkeit bis zum Jahr 2016 führte dies zu einem beträchtlichen Nachfrageüberhang nach Wohnimmobilien. Seit 2016 haben sowohl das stärkere Wachstum der Wohnbauinvestitionen als auch der schwächere demografische Druck zu einer Reduktion des Nachfrageüberhangs beigetragen. Die anhaltend günstigen Finanzierungsbedingungen bzw. das anhaltende Niedrigzinsumfeld wirken aber nach wie vor nachfrageerhöhend. Die Preisentwicklung bei Wohnimmobilien weicht daher – insbesondere in Wien – in zunehmendem Ausmaß von der Entwicklung der im OeNB-Fundamentalpreisindikator für Wohnimmobilien enthaltenen fundamentalen Faktoren ab.

Die Preisanstiege waren in den letzten Jahren nicht von einer überdurchschnittlich starken Immobilienkreditvergabe begleitet. Das Wachstum des ausstehenden Kreditvolumens an private Haushalte lag seit dem Jahr 2015 nahezu unverändert im Bereich von 4½ bis 5 %, beschleunigte sich jedoch im Verlauf des zweiten Halbjahres 2019 leicht und belief sich im Dezember 2019 auf 5,7 %. Im internationalen Vergleich ist die Verschuldung der österreichischen Haushalte niedrig und stabil. Die beiden wichtigsten Risikofaktoren der privaten Kreditaufnahme – der hohe Anteil an endfälligen Wohnbaukrediten in Fremdwährung und der hohe Anteil an variabel verzinsten Krediten – sind in den letzten Jahren deutlich gesunken. Der Anteil von Fremdwährungskrediten am gesamten Bestand an Wohnbaukrediten lag 2019 nur mehr bei 10 % (2009: 38 %). Der Anteil variabel verzinsten Kredite (Zinsbindungsfrist bis 1 Jahr) am Neukreditgeschäft sank von 84 % im Jahr 2014 auf 44 % im Jahr 2019. Daten aus dem Household Finance and Consumption Survey zeigen zudem eine im internationalen Vergleich hohe Schuldentragfähigkeit der österreichischen Haushalte.

Verschuldung des Haushaltssektors



Verschuldung der Unternehmen¹



Quelle: EZB.

¹ Kurzfristige und langfristige Kredite, Geld- und Kapitalmarktpapiere.

² Inklusive Einkommen aus Selbstständigkeit.

Private Haushalte und Unternehmen verfügen über ein hohes Finanzvermögen bei gleichzeitig niedriger Verschuldung

Im Jahr 2019 flossen 7,5 % des verfügbaren Einkommens der privaten Haushalte in die Ersparnisbildung. Ende des Jahres 2019 hatten die privaten Haushalte Geldvermögen im Ausmaß von 716,3 Mrd EUR (180,0 % des BIP) aufgebaut. Die privaten Haushalte sind somit wichtige Kapitalgeber für die anderen volkswirtschaftlichen Sektoren.

Der österreichische Haushaltssektor war im vierten Quartal 2019 mit 50,2 % des BIP verschuldet. Dieser Wert liegt deutlich unter dem Euroraum-Durchschnitt von 65,4 %. Die Unternehmensverschuldung lag in Österreich im vierten Quartal 2019 bei 396 % des Bruttobetriebsüberschusses bzw. 90,4 % des BIP und damit ebenfalls unter dem Euroraum-Durchschnitt von 512,3 % bzw. 107,6 %.

1.2 Leistungsbilanzüberschüsse spiegeln die hohe Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Wirtschaft wider

Stabile Entwicklung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit

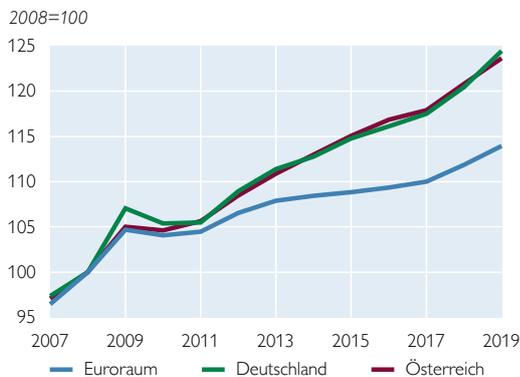
Die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Wirtschaft gemessen am real-effektiven Wechselkurs¹ hat sich in den letzten zehn Jahren kaum verändert. Die nominellen Lohnstückkosten sind beinahe deckungsgleich wie in Deutschland gestiegen. Im Gegensatz dazu sind die Lohnstückkosten im Euroraum vor dem

¹ Der real-effektive Wechselkurs ist definiert als nomineller Wechselkurs für die Sachgüterindustrie, deflationiert mit dem BIP-Deflator (preisliche Wettbewerbsfähigkeit) sowie mit den Lohnstückkosten der Gesamtwirtschaft (kostenmäßige Wettbewerbsfähigkeit); für alle Euroraum-Länder und die wichtigsten 19 Handelspartner Österreichs außerhalb des Euroraums (Quelle EZB).

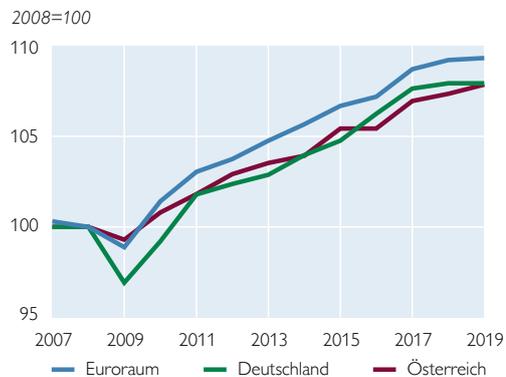
Grafik 7

Internationale Wettbewerbsfähigkeit

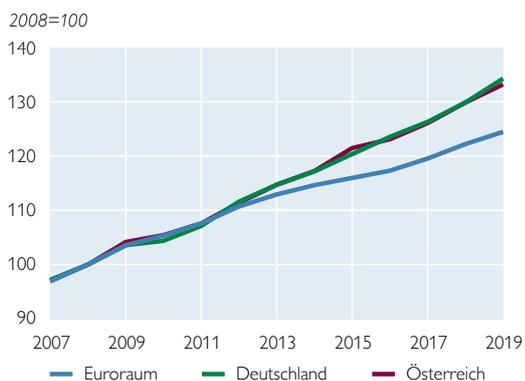
Lohnstückkosten (nominell)



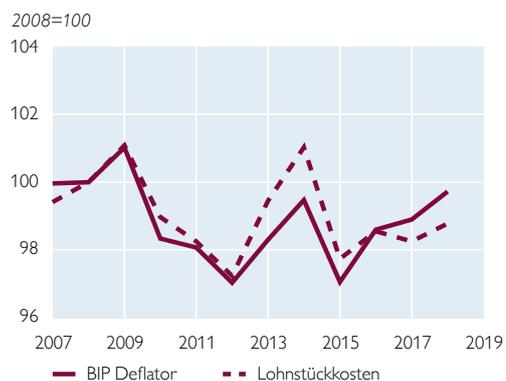
Produktivität pro geleisteter Arbeitsstunde



Stundenlohn



Real-effektiver Wechselkurs für Österreich



Quelle: Eurostat; Real-effektiver Wechselkurs: EZB.

Hintergrund der Strukturanpassungen infolge der Wirtschaftskrise schwächer gewachsen. Während sich die Stundenproduktivität in Österreich, Deutschland und im Euroraum seit 2011 sehr ähnlich entwickelte, blieb das Wachstum der Stundenlöhne im Euroraum hinter jenem in Österreich und Deutschland zurück.

Regional ausgewogene Exportstruktur und geringes Wechselkursrisiko

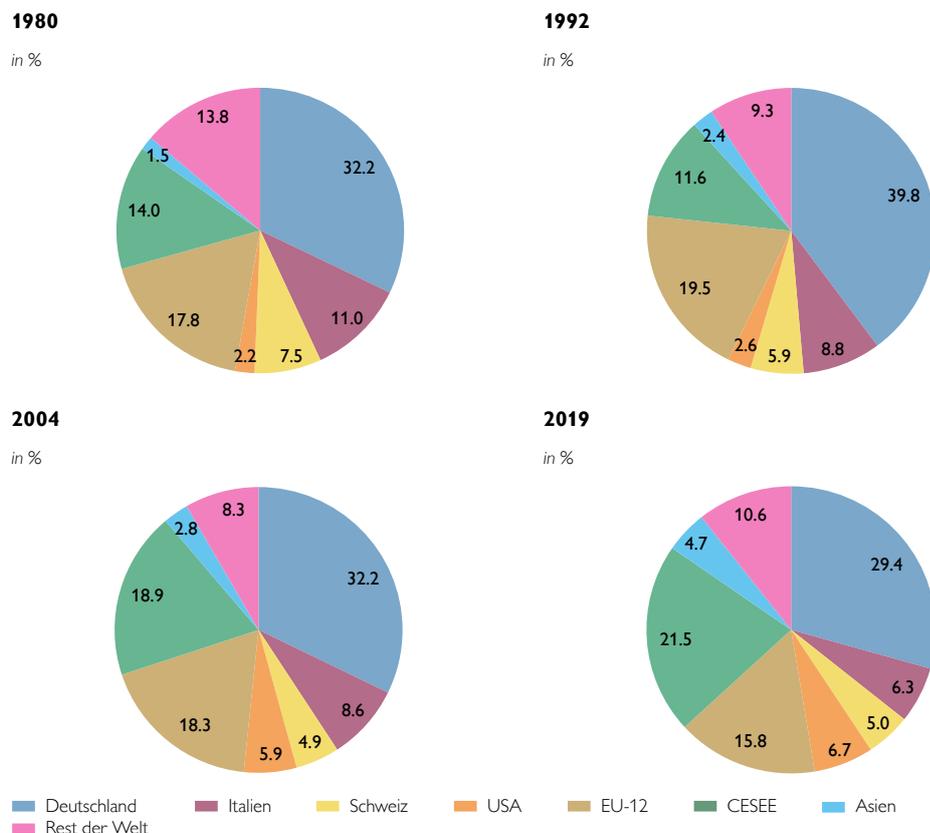
Im Jahr 2019 ging mehr als die Hälfte der österreichischen Güterexporte in den Euroraum und war daher keinem unmittelbaren Wechselkursrisiko ausgesetzt. Im Euroraum ist Deutschland mit einem Anteil von 29,4% an den gesamten Güterexporten nach wie vor die mit Abstand wichtigste Exportdestination für Österreich, gefolgt von Italien mit 6,3%. Darüber hinaus ist Zentral-, Ost- und Südosteuropa ein sehr wichtiger Absatzmarkt, der sich über die letzten Jahre für Österreich auch sehr dynamisch entwickelt hat. Während der Anteil der Güterexporte in den Euroraum seit 1996 zurückging, wuchs der Anteil nach Zentral-, Ost- und Südosteuropa stetig (1996: 15%; 2019: 21,5%). Der Wachstumsvorsprung dieser Region gegenüber dem Euroraum betrug 2019 2,4 Prozentpunkte. Neben Zentral-, Ost- und Südosteuropa sind die USA, die Schweiz und Asien die wichtigsten Absatzmärkte außerhalb des Euroraums.

Die sektorale Struktur des österreichischen Außenhandels entspricht dem typischen Muster einer hochentwickelten Industrienation. Der Schwerpunkt der Güterexporte liegt mit einem Anteil von 43 % auf Maschinenbauerzeugnissen und Fahrzeugen. Weitere Stützen stellen die Bereiche bearbeitete Waren, chemische Erzeugnisse und sonstige Fertigwaren dar, die gemeinsam rund 46 % der Güterexporte ausmachen.

Neben den Güterexporten mit einem Anteil von 73 % an den gesamten Exporten spielen die Dienstleistungsexporte (27 %) ebenfalls eine bedeutende Rolle. Im Jahr 2019 erzielten die Dienstleistungsexporte (+5,3 %, nominell, nicht saisonbereinigt, VGR) ein deutlich höheres Wachstum als die Güterexporte (+2,2 %). Mit einem Saldo von 4,2 Mrd EUR liegt der Überschuss der Güterbilanz weiterhin hinter jenem der Dienstleistungsbilanz (10 Mrd EUR). Der Saldo der Dienstleistungen wird auch weiterhin im Wesentlichen vom Reiseverkehr getragen; 2019 konnten neue Nächtigungsrekorde verzeichnet werden. Andere Dienstleistungsexporte wie beispielsweise die unternehmensnahen Dienstleistungen entwickelten sich ebenso dynamisch: Laut Technologiezahlungsbilanz hat Österreich 2019 Technologie- und Know-how-Dienstleistungen im Ausmaß von rund 3,7 Mrd EUR netto oder 1 % des BIP exportiert.

Grafik 8

Österreichische Güterexporte nach Regionen 1980–2019



Quelle: Statistik Austria.

Anmerkung: Asien: CN, JP, KR; EU-12: BE, DK, FI, FR, GR, IE, LU, NL, PT, ES, SE, UK; CESEE: BG, EE, LV, LT, PL, RO, SK, SI, CZ, HU, AL, BA, HR, ME, RS, BY, MD, RU, UA.

Leistungsbilanzüberschüsse als Ausdruck der internationalen Wettbewerbsfähigkeit

Österreich erwirtschaftet seit 2002 jährlich Leistungsbilanzüberschüsse. Im Jahr 2019 betrug der Überschuss 10,5 Mrd EUR oder 2,6% des BIP und lag damit innerhalb jener Grenzwerte, die gemäß Definition durch Eurostat eine makroökonomisch stabile Volkswirtschaft kennzeichnen.

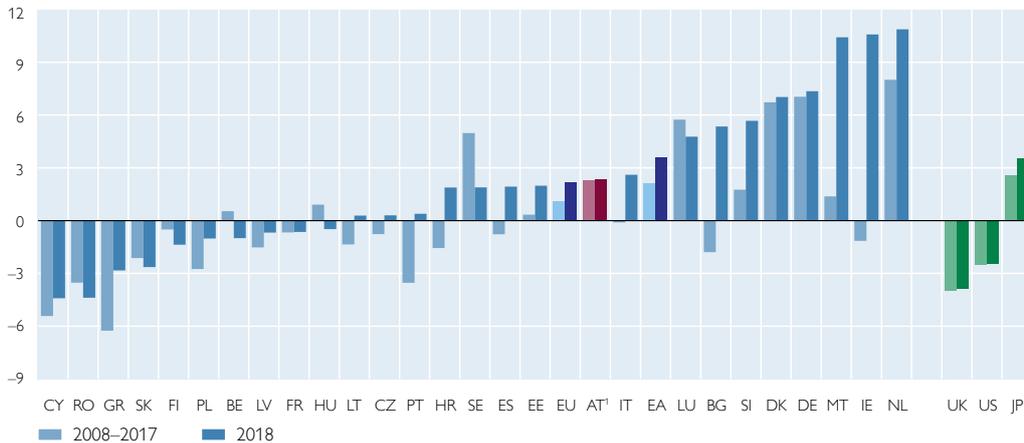
Österreichs internationale Nettovermögensposition seit 2013 im Plus

Aufgrund der anhaltenden Leistungsbilanzüberschüsse – seit 2002 belaufen sich die Überschüsse kumuliert auf rund 133 Mrd EUR – verbesserte Österreich seine internationale Nettovermögensposition sukzessive. Im Jahr 2013 war die internationale

Grafik 9

Leistungsbilanzsalden der EU-Mitgliedstaaten, USA und Japan

in % des BIP



Quelle: OeNB, Eurostat.

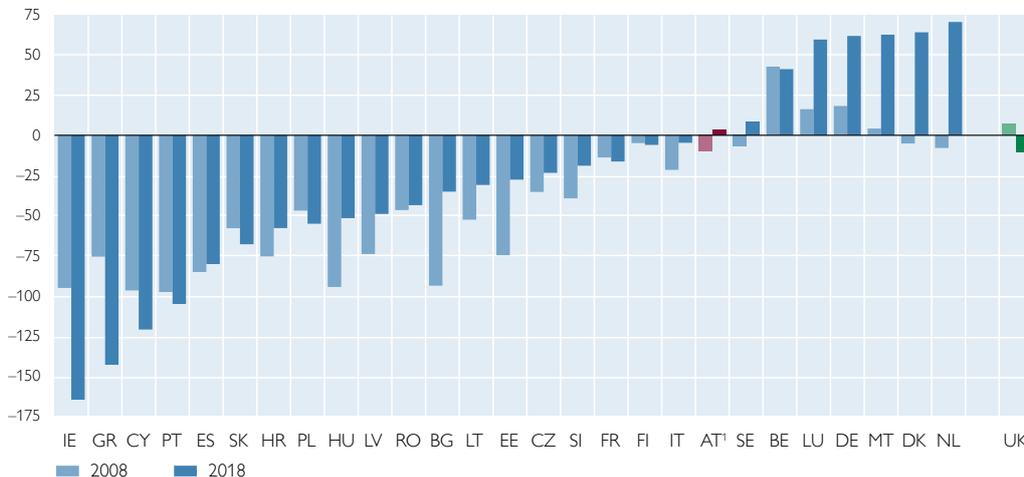
¹ Österreich, 2019: 2,6%.

Anmerkung: USA und JP: Durchschnitt von EK und IWF-Daten; EA=Euroraum.

Grafik 10

Nettovermögensposition

in % des BIP



Quelle: OeNB, Eurostat.

¹ Österreich, 2019: 9,6%.

Nettovermögensposition erstmals positiv. Im Jahr 2019 betrug das Nettovermögen Österreichs gegenüber dem Ausland 38,4 Mrd EUR (9,6 % des BIP). Damit ist die österreichische Nettovermögensposition vergleichsweise ausgeglichen – im Gegensatz zu jenen Ländern mit hohen Defiziten, wie Griechenland, Irland und Zypern und zu jenen mit hohen Überschüssen, wie Deutschland, Malta und die Niederlande.

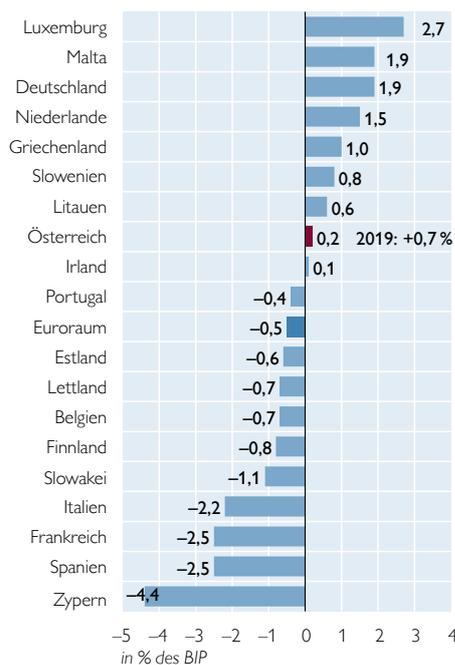
1.3 Zweiter Budgetüberschuss dank guter Konjunktur

Der gesamtstaatliche Budgetsaldo verbesserte sich im Jahr 2019 auf +0,7 % des BIP (gegenüber +0,2 % des BIP 2018). Dies stellt den zweiten Budgetüberschuss in Folge dar. Die deutliche Verbesserung 2019 war im Wesentlichen auf das günstige konjunkturelle Umfeld und die weiter sinkenden Zinsausgaben zurückzuführen. Besonders deutlich stiegen die lohnabhängigen Abgaben: die Lohnsteuereinnahmen stiegen trotz der Entlastungen durch den Familienbonus plus um 4,5 %.

Grafik 11

Budgetsalden der EU-Mitgliedstaaten 2018

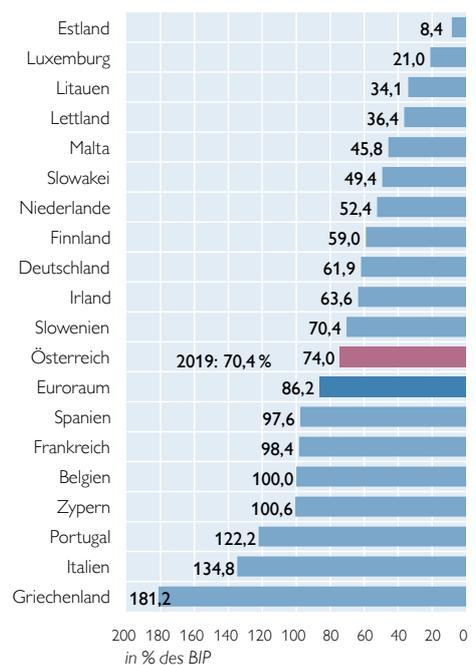
Euroraum



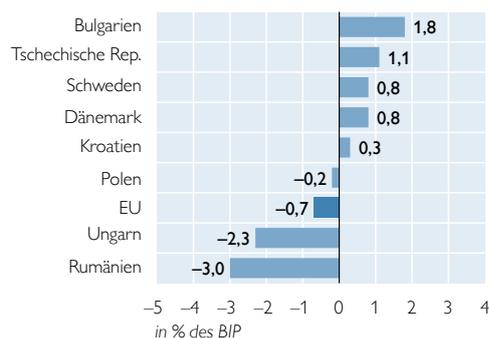
Grafik 12

Öffentliche Verschuldung der EU-Mitgliedstaaten 2018

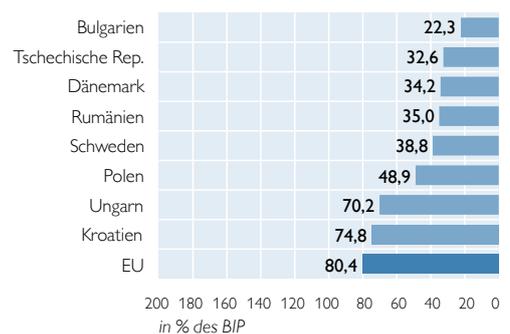
Euroraum



Nicht-Euroraum EU-Länder



Nicht-Euroraum EU-Länder



Quelle: Eurostat, Österreich: Statistik Austria.

Quelle: Eurostat, Österreich: Statistik Austria.

Seit dem Jahr 2016 entwickelte sich die Schuldenquote wieder rückläufig. Der deutliche Rückgang im Jahr 2019 um etwa 4 Prozentpunkte auf 70,4% des BIP war neben dem Budgetüberschuss auch auf das hohe nominelle BIP-Wachstum sowie die Verwertung von Assets der staatlichen Abbaubanken zurückzuführen.

Österreich erzielte 2019 einen strukturellen Budgetüberschuss

Im Rahmen des präventiven Arms des Stabilitäts- und Wachstumspakts des europäischen Fiskalrahmenwerks hat Österreich einen strukturellen Budgetsaldo von –0,5 % des BIP zu erreichen. Auf Basis der jüngsten Output-Gap-Schätzungen der Europäischen Kommission vom November 2019 hat Österreich dieses Ziel mit einem strukturellen Budgetüberschuss von 0,3 % des BIP auch 2019 übertroffen.

Tabelle 1

Anforderungen im Rahmen der europäischen Fiskalregeln

	Stand	2015	2016	2017	2018	2019	Quelle	Anforderung
		<i>in % des BIP</i>						
Budgetsaldo	März 2020	-1,0	-1,5	-0,8	0,2	0,7	Statistik Austria	>= -3 % des BIP
Schuldenstand	März 2020	84,9	82,9	78,3	74,0	70,4	Statistik Austria	ab 2017: Reduktion der Differenz zu 60% durchschnittlich um 1/20 pro Jahr
Struktureller Saldo	März 2020	0,1	-1,1	-0,9	-0,3	0,3	Statistik Austria, EK	ab 2017: MTO (Zielwert) beträgt -0,5% des BIP

Quelle: Statistik Austria, Europäische Kommission.

2 Österreichische Banken profitierten 2019 von günstigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen²

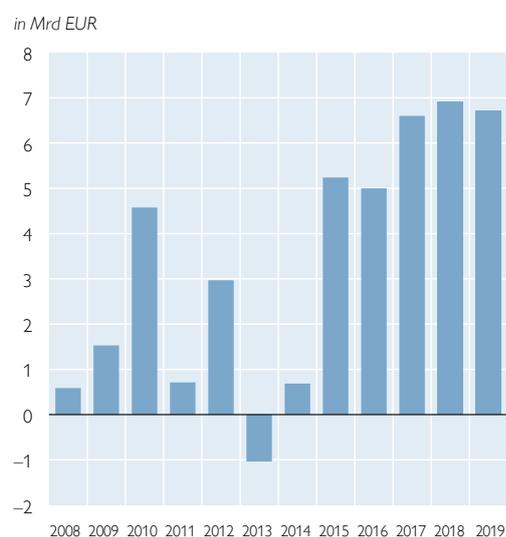
2.1 Ertragskraft und Kapitalisierung der österreichischen Banken

Historisch niedrige Risikokosten als wesentlicher Treiber der Profitabilität

Die heimischen Banken konnten 2019 ihre Profitabilität dank der günstigen konjunkturellen Entwicklung in Österreich und Zentral-, Ost- und Südosteuropa (CESEE), anziehendem Kreditwachstum sowie der angesichts des Niedrigzinsumfelds historisch geringen Kreditrisikokosten in den letzten Jahren signifikant verbessern. Das konsolidierte Periodenergebnis (nach Steuern) der österreichischen Banken belief sich 2019 auf 6,7 Mrd EUR und lag somit rund 3% unter dem Vorjahresergebnis. Die durchschnittliche Gesamtkapitalrendite war mit 0,7% etwas geringer als 2018. Das Nettozinsergebnis profitierte zwar vom Kreditwachstum, litt aber gleichzeitig weiterhin unter dem Niedrigzinsumfeld.

Grafik 13

Konsolidiertes Periodenergebnis der österreichischen Banken



Quelle: OeNB.

Das konsolidierte Periodenergebnis (nach Steuern) der österreichischen Banken belief sich 2019 auf 6,7 Mrd EUR und lag somit rund 3% unter dem Vorjahresergebnis. Die durchschnittliche Gesamtkapitalrendite war mit 0,7% etwas geringer als 2018. Das Nettozinsergebnis profitierte zwar vom Kreditwachstum, litt aber gleichzeitig weiterhin unter dem Niedrigzinsumfeld.

Tieferegehende strukturelle Probleme stellen für den Bankensektor ungeachtet jüngster positiver Entwicklungen nach wie vor eine Herausforderung dar. Auch werden sich die historisch niedrigen Kreditkosten als nicht nachhaltig erweisen.

Tabelle 2

Gewinn- und Verlustrechnung österreichischer Banken, konsolidiert

	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019
in Mrd EUR									
Nettozinserträge	20,4	19,3	18,6	19,3	18,3	14,6	14,5	15,2	15,6
Einkünfte aus Gebühren und Provisionen	7,6	7,3	7,6	7,7	7,7	6,6	6,9	7,1	7,2
Handelsergebnis	0,8	1,1	0,7	0,4	-0,0	0,1	0,1	-0,6	-0,3
Betriebsergebnis	10,4	12,1	8,0	8,9	10,5	5,7	8,1	8,4	8,3
Periodenergebnis nach Steuern	0,7	3,0	-1,0	0,7	5,2	5,0	6,6	6,9	6,7

Quelle: OeNB.

Anmerkung: Aufgrund der Umstrukturierungen bei der UniCredit Bank Austria in 2016 sind einzelne Aufwands- und Ertragspositionen ab 2016 nur eingeschränkt mit den Vorjahreswerten vergleichbar.

² Detailliertere Analysen des österreichischen Bankensektors finden sich in den Financial Stability Reports der OeNB.

Kreditwachstum der heimischen Banken hielt 2019 an

Die Kreditvergabe an nichtfinanzielle Unternehmen beschleunigt sich in Österreich seit Mitte 2017. 2019 legten die Unternehmenskredite im Vorjahresvergleich um 6,2 % und die Kredite an private Haushalte um 4,2 % zu. Kredite an immobilienbezogene Branchen sowie Hypothekarkredite waren hierbei die wesentlichen Treiber.

NPL-Quoten auf niedriges Niveau gefallen

Die Quote notleidender Kredite (non-performing loans – NPL) hat sich 2019 weiter verbessert und betrug auf konsolidierter Ebene 2,2 %; im Österreichgeschäft lag sie bei 1,7 % und bei den österreichischen Tochterbanken in CESEE bei 2,4 %.

Solide Kapitalisierung

Die harte Kernkapitalquote (CET1-Quote) der österreichischen Banken belief sich 2019 auf 15,6 %. Das anziehende Kreditwachstum sowie steigende Dividendenausüttungen erschweren den Banken einen weiteren Kapitalaufbau. Im Vergleich zum Vorkrisenniveau haben sich die Kapitalquoten der österreichischen Banken aufgrund von gesteigerten Markt- sowie regulatorischen Anforderungen mehr als verdoppelt.

2.2 Auslandsgeschäft der österreichischen Banken mit CESEE-Fokus

Im September 2019 beliefen sich die konsolidierten Auslandsforderungen der Banken in mehrheitlich österreichischem Besitz³ auf insgesamt 363 Mrd EUR, wovon 63 % auf Forderungen gegenüber CESEE entfielen. Im Jahresvergleich erhöhten sich in den ersten drei Quartalen die konsolidierten Forderungen österreichischer Banken gegenüber CESEE um 5,4 %. Sie machten damit 24 % der aggregierten Forderungen von Banken aus den EU-15 gegenüber CESEE aus (Grafik 14).

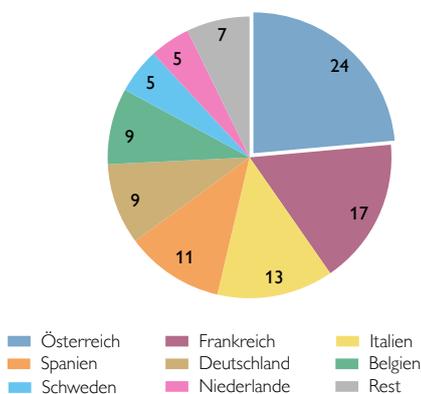
Österreichische Bankentöchter in CESEE profitierten 2019 von günstigem Umfeld

Die Töchter österreichischer Banken profitierten 2019 weiterhin von den vergleichsweise guten wirtschaftlichen Bedingungen in CESEE. Das Kreditwachstum (nach Risikovorsorgen) der österreichischen Tochterbanken in CESEE lag 2019 bei 10,2 %, während das Bilanzsummenwachstum 7,9 % betrug. Verantwortlich für diese Entwicklung waren vor allem die Tochterbanken in Tschechien, der Slowakei und Ungarn – Länder, die bereits eine Reihe aufsichtlicher Maßnahmen zur Hintanhaltung von Risiken im Zusammenhang

Grafik 14

Auslandsforderungen der Banken aus den EU-15-Ländern gegenüber CESEE

Gesamt: 978 Mrd EUR

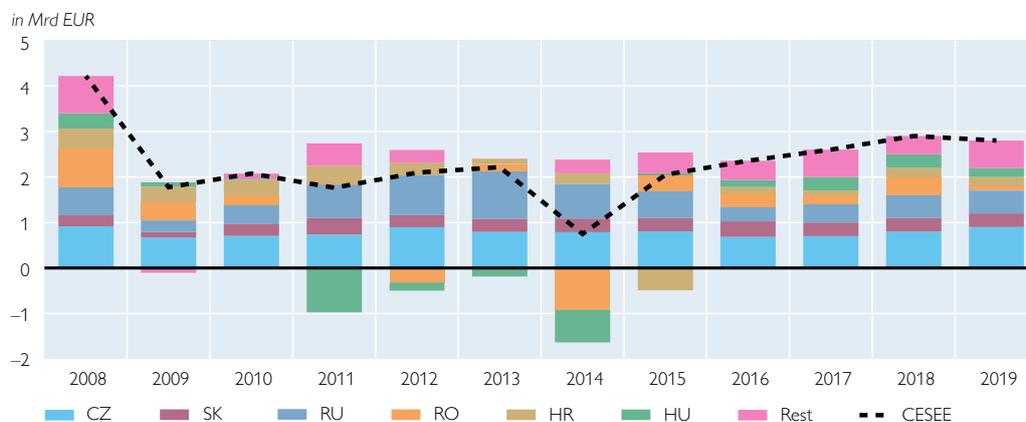


Quelle: BIZ.

Anmerkung: 2019 Q3. Banken in mehrheitlich inländischem Besitz.

³ Konsolidierte Auslandsforderungen (unmittelbare Gegenpartei) auf Basis der Definition der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ).

Periodenergebnisse der österreichischen Tochterbanken in CESEE



mit der Kreditvergabe ergriffen haben. Die Risikominimierung muss in jedem Fall eine Priorität bleiben.

Das aggregierte Periodenergebnis (nach Steuern) der österreichischen Tochterbanken in CESEE belief sich 2019 auf 2,8 Mrd EUR. Vergleichsweise stark war der Anstieg des Periodenergebnisses (nach Steuern) im Jahresvergleich in Tschechien (+17%), Russland (+12%) und der Slowakei (+7%).

2.3 Makroprudenzielle Maßnahmen stärken Finanzmarktstabilität

Sicherstellung nachhaltiger Kreditvergabestandards in der Immobilienfinanzierung essenziell

Die systemischen Risiken aus der privaten Wohnimmobilienfinanzierung sind in Österreich nach wie vor begrenzt. Der Sicherstellung nachhaltiger Kreditvergabestandards kommt daher eine wichtige Rolle zu.

Auf Basis von OeNB-Analysen nahm das Finanzmarktstabilitätsgremium (FMSG) eine vorläufige Evaluierung der Wirksamkeit der Kommunikation zur nachhaltigen Immobilienfinanzierung („aufsichtliche Erwartungshaltung“)⁴ vor. Dieser zufolge ist die Umsetzung und die Effektivität der Kommunikation uneinheitlich: So zeigte sich eine – von einem hohem Niveau ausgehende – leichte Verbesserung der Beleihungsquoten und der Laufzeiten bei neu vergebenen Krediten, die bei der Schuldendienstquote nicht zu beobachten war, während sich bei der Analyse der Systemrisiken sogar Anzeichen für einen Anstieg derselben ergaben. Eine konsequente Umsetzung der „aufsichtlichen Erwartungshaltung“ ist wesentlich für die Finanzmarktstabilität in Österreich. Internationale Institutionen, wie z. B. IWF, ESRB und EZB, sehen die Risiken der Immobilienfinanzierung als wesentliche Herausforderung für die Finanzmarktstabilität in Österreich; die OECD hat sich in diesem Zusammenhang für bindende Maßnahmen ausgesprochen.

⁴ Das FMSG hat auf Initiative der OeNB in seiner Sitzung am 21. September 2018 quantifiziert, was unter einer nachhaltigen Kreditvergabe zu verstehen ist.

Die OeNB wird daher die Entwicklungen auf dem Immobilienmarkt sowie die Einhaltung der vom FMSG kommunizierten nachhaltigen Kreditvergabestandards durch die Banken weiterhin genau beobachten. Im Jahr 2019 konnten OeNB und FMA die Arbeiten zur Ausgestaltung des Meldewesens zur Erfassung der Daten aus der privaten Wohnimmobilienfinanzierung abschließen.

Makroprudenzielle Kapitalpuffer stärken Finanzmarktstabilität

Der Systemrisikopuffer (SyRP) soll in Österreich langfristige, nichtzyklische systemische Risiken mindern. Der Puffer findet bei 13 Banken auf konsolidierter Ebene in einer Größenordnung zwischen 0,5 % und 2 % der risikogewichteten Aktiva Anwendung.⁵ Der SyRP wurde Anfang 2016 eingeführt, um die zwei Risikokanäle systemische Verwundbarkeiten und systemisches Klumpenrisiko abzudecken. Systemische Risiken ergeben sich aus Kapitalisierung, der Größe des Bankensektors, der Höhe der Auslandsforderungen sowie der Eigentümerstruktur und dem Aufbau einer Bankengruppe. Die zum Halten eines SyRP verpflichteten Banken konnten das geforderte Kapital bei gleichzeitig weiterhin dynamischer Kreditvergabe in Österreich und in CESEE aufbauen.

Die OeNB evaluiert jährlich die Bedeutung einzelner Banken für das Finanzsystem in Österreich (other systemically important institutions, O-SII – systemrelevante Institute) und untersucht, ob eine Fehlfunktion oder der Ausfall einzelner Banken zu systemischen Risiken führen kann. Das FMSG hat seine Empfehlung für den O-SII-Puffer im September 2019 erneuert. Sowohl die erfassten Banken als auch die Pufferhöhe blieben dabei unverändert. Von Systemrisikopuffer und O-SII-Puffer kommt derzeit der jeweils höhere zur Anwendung. Das neue Kapitalpufferregime gemäß der Eigenkapitalrichtlinie V (Capital Requirements Directive, CRD V), die bis Ende 2020 umzusetzen ist, bringt Änderungen bei den makroprudenziellen Kapitalpuffern: Unter der CRD V werden O-SII- und Systemrisikopuffer additiv eingesetzt.

Der ebenfalls regelmäßig evaluierte antizyklische Kapitalpuffer (AZKP) wurde auf Basis von OeNB-Analysen bei 0 % der risikogewichteten Aktiva beibehalten, da kein exzessives Kreditwachstum festgestellt wurde (FMSG-Sitzung am 13. Dezember 2019).

Kasten 1

Finanzmarktstabilitätsgremium in Österreich trägt seit fünf Jahren zur Reduktion von Systemrisiken bei

Das Finanzmarktstabilitätsgremium (FMSG) wurde 2014 in Österreich als makroprudenzielles Entscheidungsgremium eingerichtet und soll zur Reduktion von Systemrisiken beitragen. Die OeNB, die mit einem Sitz im Gremium vertreten ist, stellt auch das Sekretariat zur Verfügung und bereitet die Sitzungen vor. Im Rahmen dessen ist die OeNB für die Analyse und Identifikation von systemischen Risiken sowie für die Entwürfe von entsprechenden Empfehlungen und Risikowarnungen des FMSG zuständig. Ebenso stützen sich Maßnahmen, die in Folge von Empfehlungen des FMSG durch die Finanzmarktaufsichtsbehörde (FMA) gesetzt werden, auf Gutachten der OeNB.

⁵ Da diese Systemrisiken sowohl auf konsolidierter als auch auf unkonsolidierter Ebene schlagend werden können und die Kapitalallokation insbesondere innerhalb einer grenzüberschreitenden Bankengruppe in einer Krise möglicherweise eingeschränkt ist, wurde der Systemrisikopuffer per 1. Jänner 2018 für sieben Banken auch auf unkonsolidierter Ebene aktiviert.

Zu den wesentlichen Maßnahmen des FMSG zählten die Einführung des Systemrisikopuffers und des systemrelevante Institute-Puffers im Jahr 2016, die eine Reduktion von Systemrisiken und potenziellen Kosten aus Banken Krisen zum Ziel haben. Diese beiden Kapitalpuffer trugen wesentlich zur Erhöhung der Resilienz des österreichischen Finanzsystems bei. Darüber hinaus wurde im September 2018 mit der Quantifizierung von Kriterien für Standards der nachhaltigen Immobilienfinanzierung ein Beitrag zur Vermeidung des Aufbaus von wohnimmobilieninduzierten Systemrisiken in Österreich geleistet. Eine OeNB-Studie⁶ belegt, dass in Österreich die Vorteile von makroprudenziellen Maßnahmen die Kosten deutlich übersteigen. Die von der OeNB angestoßenen und von den Banken gesetzten Maßnahmen zur Erhöhung ihrer Resilienz schlagen sich in Einschätzungen von internationalen Finanzinstitutionen wie IWF, OECD, Europäischer Kommission und Ratingagenturen nieder – Österreichs Bankensystem zählt international zu den stabilsten.⁷

Fremdwährungskredite in Österreich und CESEE weiterhin rückläufig

Frühzeitig von OeNB und FMA ergriffene aufsichtliche Maßnahmen haben dazu beigetragen, dass Fremdwährungskredite in Österreich mittlerweile kein systemisches Risiko für das Bankensystem darstellen. Zum Jahresende 2019 betrug das Volumen ausstehender Fremdwährungskredite an private Haushalte 13,6 Mrd EUR. Dies entspricht einem Anteil am Gesamtbestand ausstehender Kredite von 8,1% (nach 9,3% im Dezember 2018).

Das Fremdwährungskreditvolumen österreichischer Tochterbanken in CESEE reduzierte sich seit Ende 2010 um etwas mehr als zwei Drittel auf 29,8 Mrd EUR per Ende 2019; dies entspricht einem Anteil an den insgesamt ausstehenden Krediten von 23,5%. Der größte Anteil davon mit 83% war 2019 in Euro denominated.

Ausgewogene Refinanzierungssituation der österreichischen Tochterbanken in CESEE

Die aufsichtliche Leitlinie zur Stärkung der Nachhaltigkeit der Geschäftsmodelle international aktiver österreichischer Großbanken („Nachhaltigkeitspaket“) der OeNB und FMA zielt darauf ab, die stabile lokale Refinanzierungsbasis von Tochterbanken im Ausland zu stärken, um sie mit dem Kreditwachstum in Einklang zu bringen und somit die Finanzmarktstabilität sowohl in den Gastländern als auch in Österreich zu stärken. Die aufsichtliche Leitlinie gilt – mit gewissen Anpassungen – seit 2012. Die laufende Analyse bestätigt die ausgewogene Refinanzierungsbasis der österreichischen Tochterbanken in CESEE; ihre Kredit-Einlagen-Quote lag 2019 bei 80%, während sie Ende 2011 noch 106% betragen hatte.

⁶ M. Posch, S. Schmitz and P. Strobl. 2018. *Strengthening the euro area by addressing flawed incentives in the financial system*. In: *Monetary Policy & the Economy Q2/18*. OeNB. 34-50.

⁷ Standard & Poor's, Mai 2018.

IWF Financial Sector Assessment Program und Stresstests bestätigen Widerstandsfähigkeit des österreichischen Bankensektors

Der österreichische Finanzsektor wurde 2019 einer Überprüfung im Rahmen des Financial Sector Assessment Program (FSAP) des IWF unterzogen. Die Durchführung dieser Überprüfung war verpflichtend, da der heimische Finanzsektor als systemrelevant gilt. Das FSAP (Financial Sector Assessment Program) evaluiert: (1) die wesentlichen Risiken für die makrofinanzielle Stabilität; (2) den rechtlichen und regulatorischen Rahmen für die Finanzstabilität und (3) die Kapazitäten der nationalen Institutionen zur Bewältigung einer Finanzkrise. Darüber hinaus findet im Rahmen des FSAP eine Überprüfung des Fortschritts im Bereich der Bekämpfung von Geldwäsche und Terrorismusfinanzierung statt.

Ein wesentliches Ergebnis des FSAP 2019 ist die Einschätzung des österreichischen Finanzsystems als resilient gegenüber Schocks. Der Aufsicht in der derzeitigen Struktur sowie dem Finanzplatz wurde ein hervorragendes Zeugnis ausgestellt. Aus den wesentlichen FSAP-Empfehlungen lässt sich ablesen, dass die komplexen Eigentümerstrukturen und Verflechtungen im österreichischen Finanzsystem sowie die Abhängigkeit von der Profitabilität der Geschäftstätigkeit in CESEE zu den noch bestehenden strukturellen Vulnerabilitäten des österreichischen Finanzsystems zählen. Der IWF empfahl, das Monitoring von gruppenweiten Transaktionen, Ansteckungsrisiken und der Adäquanz von Kapitalpuffern zu verstärken. Ferner sollte die Aufsicht ermächtigt werden, gegen nicht nachhaltige Geschäftsmodelle vorzugehen. Der IWF unterstrich auch die Notwendigkeit, Datenlücken im Hinblick auf den Immobiliensektor und nichtfinanzielle Unternehmen zu schließen, die Angemessenheit aufsichtlicher Ressourcen sicherzustellen und den Rahmen für die Bankenabwicklung weiter zu verbessern.

Wie jedes Jahr hat die OeNB auch im Jahr 2019 den Bankenstresstest im Rahmen ihres Mandats für Finanzmarktstabilität und Bankenaufsicht durchgeführt. Die Stresstests aus Systemperspektive wurden im abgelaufenen Jahr gemeinsam mit dem IWF im Rahmen des FSAPs berechnet und haben erneut die Gesamtstabilität des Bankensystems bestätigt. Einzelbankstresstests wurden 2019 erstmals auch zur Kalibrierung der so genannten Säule 2-Anforderungen (Pillar 2 Guidance – P2G) für weniger bedeutende Banken (Less Significant Institutions – LSI) herangezogen. Auf diese Weise tragen Stresstests dazu bei, bei Banken mit riskanteren Geschäftsmodellen eine ausreichende Kapitalisierung sicherzustellen.

3 Tabellenanhang

Tabelle A1

Bruttoinlandsprodukt real

	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019
	<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>								
Österreich	2,9	0,7	0,0	0,7	1,0	2,1	2,5	2,4	1,6
Euroraum	1,7	-0,9	-0,2	1,4	2,1	1,9	2,5	1,9	1,2
EU	1,8	-0,4	0,3	1,7	2,3	2,0	2,6	2,0	1,5

Verbraucherpreisindizes

	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019
	<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>								
Österreich	3,6	2,6	2,1	1,5	0,8	1,0	2,2	2,1	1,5
Euroraum	2,7	2,5	1,4	0,4	0,2	0,2	1,5	1,8	1,2
EU	3,1	2,6	1,5	0,6	0,1	0,2	1,7	1,9	1,5

Arbeitslosenquoten

	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019
	<i>in % der Erwerbstätigen</i>								
Österreich	4,6	4,9	5,4	5,6	5,7	6,0	5,5	4,9	4,5
Euroraum	10,2	11,4	12,0	11,6	10,9	10,0	9,1	8,2	7,6
EU	9,7	10,5	10,9	10,2	9,4	8,6	7,6	6,8	6,4

Leistungsbilanzsalden

	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019
	<i>in % des BIP</i>								
Österreich	1,6	1,5	1,9	2,5	1,7	2,7	1,6	2,3	2,6
Euroraum	0,9	2,3	2,8	3,1	3,5	3,6	3,8	3,8	x
EU	0,5	1,3	1,7	1,7	1,9	2,0	2,4	2,2	x

Budgetsalden

	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019
	<i>in % des BIP</i>								
Österreich	-2,6	-2,2	-2,0	-2,7	-1,0	-1,5	-0,8	0,2	0,7
Euroraum	-4,2	-3,7	-3,0	-2,5	-2,0	-1,5	-0,9	-0,5	x
EU	-4,6	-4,3	-3,3	-2,9	-2,4	-1,7	-1,0	-0,7	x

Staatsschuldenquoten

	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019
	<i>in % des BIP</i>								
Österreich	82,4	81,9	81,3	84,0	84,9	82,9	78,3	74,0	70,4
Euroraum	87,8	90,9	92,8	93,0	91,0	90,2	87,9	86,1	x
EU	82,0	84,4	86,3	87,0	84,9	83,8	82,1	80,4	x

Quelle: Eurostat, Statistik Austria, IWF.

Anmerkung: x = Daten nicht verfügbar.

Tabelle A2

Zinszahlungen des Staates

	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019
	<i>in % des BIP</i>									
Österreich	2,9	2,8	2,7	2,6	2,4	2,3	2,1	1,8	1,6	1,4

Verschuldung der Haushalte

	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019
	<i>in % des verfügbaren Nettoeinkommens</i>									
Österreich	93,7	93,3	91,1	90,8	90,5	92,1	92,1	90,8	90,3	89,8
Euroraum	120,9	119,9	119,2	117,9	116,4	116,2	115,4	115,8	115,3	115,8
	<i>in % des BIP</i>									
Österreich	55,0	53,6	53,0	52,0	51,8	51,6	51,8	50,8	50,2	50,2
Euroraum	71,8	70,7	70,0	68,9	67,4	66,3	65,7	65,3	65,1	65,4

Verschuldung des Unternehmenssektors

	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019
	<i>in % des Bruttobetriebsüberschusses</i>									
Österreich	390,3	382,2	389,2	418,5	398,0	394,8	389,8	391,4	390,1	396,0
Euroraum	491,2	500,2	523,0	509,3	521,2	517,0	513,3	504,6	506,9	512,3
	<i>in % des BIP</i>									
Österreich	93,1	92,2	91,7	95,6	91,7	91,5	91,9	91,8	91,7	90,4
Euroraum	100,7	103,1	104,5	102,4	105,6	109,2	109,8	108,5	107,6	107,6

Immobilienpreisindex

	2015	2016	2017	2018	2019	Q4 18	Q1 19	Q2 19	Q3 19	Q4 19
	<i>Index 2000=100</i>									
Österreich ohne Wien	152,9	166,7	174,9	189,8	194,8	193,9	193,8	193,7	195,2	196,3
Wien	209,2	217,2	220,4	232,0	243,2	234,8	240,3	245,4	242,4	244,9
	<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>									
Österreich ohne Wien	5,1	9,1	4,9	8,5	2,6	8,5	4,1	3,6	1,7	1,2
Wien	2,2	3,8	1,5	5,2	4,9	6,7	5,5	7,0	2,7	4,3

Anmerkung: x = Daten nicht verfügbar.

Die halbjährlich erscheinende Publikation „Fakten zu Österreich und seinen Banken“ gibt einen kompakten Überblick über die real- und finanzwirtschaftliche Entwicklung Österreichs und stellt diese in den internationalen Kontext. Die Aktualisierung der Kennzahlenübersicht zu Beginn der Publikation erfolgt vierteljährlich.

Medieninhaber und Herausgeber	<i>Oesterreichische Nationalbank Otto-Wagner-Platz 3, 1090 Wien Postfach 61, 1011 Wien www.oenb.at oenb.info@oenb.at Tel (+43-1) 40420-6666 Fax (+43-1) 40420-046698</i>
Koordination	<i>Matthias Fuchs</i>
Wirtschaftsanalyse	<i>Klaus Vondra (Hauptabteilung Volkswirtschaft)</i>
Finanzanalyse	<i>Tina Wittenberger (Hauptabteilung Finanzmarktstabilität und Bankenprüfung)</i>
Redaktion	<i>Anita Roitner</i>
Layout und Satz	<i>Andreas Kuleschitz</i>
Grafische Gestaltung	<i>Abteilung Informationsmanagement und Services</i>
Druck und Herstellung	<i>Oesterreichische Nationalbank, 1090 Wien</i>

DVR 0031577

© Oesterreichische Nationalbank, 2020. Alle Rechte vorbehalten.

Reproduktionen für nicht kommerzielle Verwendung, wissenschaftliche Zwecke und Lehrtätigkeit sind unter Nennung der Quelle freigegeben.

Auf geschlechtergerechte Formulierungen wird verzichtet, an ihrer Stelle verwendete Begriffe gelten im Sinn der Gleichbehandlung grundsätzlich für beide Geschlechter.

Gedruckt nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse“ des Österreichischen Umweltzeichens, UW-Nr. 820.

Bitte sammeln Sie Altpapier für das Recycling.

EU Ecolabel: AT/028/024

